

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebnwasser, Böregrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domes's Erben in Waldenburg.

## Mehrfache erfolglose Stürme der Franzosen auf dem rechten Maasufer und gegen Höhe 304. — Ein englischer Zerstörer vernichtet. — Neue englische Nordsee-Minensfelder. — Organisation der deutschen Frauenarbeit.

### Der Heeresbericht vom 29. Januar.

OB. Großes Hauptquartier, 29. Januar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellung des bayerischen Inf.-Regts. Nr. 2 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Bis Surasne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg.

Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampfthätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuerzubereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer fluteten sie zurück. Vom Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben. Es folgten nach heftigen Feuerwellen noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die beiden westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badiische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem, trotz hohen Einsatzes an Menschen und Munition, kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Bogenen brachte ein Gefangenenbericht 3 Gefangene ein.

Nach harter Feuerzubereitung drangen auf dem Hermannswälder Kopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und zehrten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Ma schränkte unsägliches Wetter und Schneetreiben die Beobachtbarkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Elota-Eipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Gräben. Im Nachdrängen wurden dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen.

Deutsche Stütztruppen hielten an der Karajowka aus der russischen Stellung neun Gefangene.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Metecanesci-Abchnitt unterbleibt der Feind noch hartes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

#### Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken

und der Mazedonischen Front ist nichts besonderes zu berichten.

#### Der Erste Generalquartiermeister. Lubendroff.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

OB. Großes Hauptquartier, 30. Januar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Aisnefront mehrfache Erdungsgefechte.

Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Düsse und dem Schwarzen Meere keine wesentlichen Ereignisse.

#### Mazedonische Front.

Im Cernobogen und in der Struma-Niederung Zusammenstoße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendroff.

## Von den Fronten.

### Westen.

#### Ein Bericht des Generals von François.

Berlin, 29. Januar. (Amtlich.) Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet der General der Infanterie von François:

8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen.

12 Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. 3 1/2 Uhr nachmittags brach feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie-, Handgranaten- und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3/40 Uhr nachmittags kam in diesem wirksamen Beschussfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein.

4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Inf.-Regt. 13 und Res.-Inf.-Regt. 109 im Handgemein abge schlagen wurde. Inf.-Regt. 15 führte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und rief ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner hat sehr schwere, blutige Verluste erlitten, während die eigenen gering sind. Die Stimmung ist siegesfröhlich und ausgezeichnet.

#### Fernaufklärung bis ans Meer.

OB. Berlin, 29. Januar. Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegerthätigkeit. Die feindlichen Flieger stellten sich auffallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erdungsgefechtsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etaples, Arras, Loul, Duryuil und Montbelliard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerstem Geschütz beschossen. Feindliche Batterien und Unterlunftsräume westlich von Veronne, der Bahnhof Pozieres und feindliche

Lager bei Cappy Bray wurden in zwei aufeinanderfolgenden Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen. Eins unserer Kampfschwärme belegte mit beobachtetem Erfolg Neues Marjon südlich von Ranch mit 1900 Kilogramm, Doubaile mit 550 Kilogramm Bomben. Französische Truppenlager im Forêt de Rave bei Loul wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders kühne Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich von Etaples, aus 30 Meter Höhe mit 40 Paß Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer holten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. — Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

#### Die deutsche Bereitschaft.

Unter dem starken Eindruck der Entlassungen des Kriegsministers General von Stein in dem im „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlichten Interview erklärt die Pariser Fachkritik, namentlich der Kritiker des „Globe“, General Perron, die Aussicht einer deutschen Offensive mit scharfer Betonung der Tatsache, daß die Weltmächte an allen Fronten imponierendere Kräfte mit unverminderter Schärfe vorführen.

#### Die Kriegführenden und die Schweiz.

Berlin, 29. Januar. Französische und französisch gesinnte Mütter der westlichen Schweiz sprechen immer wieder von der Möglichkeit eines deutschen Einmarsches in die Schweiz. Abgesehen von der Verheerung der Schweizer Schweiz der Zweck der Uebung der zu sein, französische Gelder aus der Schweiz nach Frankreich zurückzuführen. Viele Franzosen hatten nämlich ihre Ersparnisse, um sie von der Steuer freizuhalten, nach der Schweiz gebracht. Infolge der jetzt verbreiteten Gerüchte sind nun schon große Mengen dieser französischen Gelder aus der Schweiz nach Frankreich zurückgeholt worden.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

OB. Wien, 29. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Metecanesci-Abchnitt verhielt sich der Feind gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriff an, wurde aber unter schweren Verlusten abge schlagen. An der Elota-Eipa griffen gestern vormittag die Russen das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die tapferen türkischen Truppen warfen den Feind in erbitterten Kämpfen zurück und stiegen in der Befolgung bis zu den zweiten Linien der russischen Stellungen nach. Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt östlich des Doberdo-Sees brachte eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 91 von einer gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit war im allgemeinen



mäßig, nur zwischen Gardasee und Gstaal richtete der Feind teilweise lebhafteres Feuer gegen unsere Ortlichkeiten.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoejer, Feldmarschallleutnant.

### Ostern.

## Gasangriff an der Na am 26. Januar.

21. Berlin, 20. Januar. Außer den schweren Kämpfen beiderseits der Na am 26. Januar regte sich der Russe am Abend noch an einer anderen Stelle der Front. Er hoffte, mit Hilfe eines von ihm an der Rigaer Front noch nicht angewandten Mittels gewaltsam unsere Linien zu durchbrechen, nämlich mit Gas. Gegen 7 Uhr abends blies er an der Straße Riga—Witau zwei Gaswolken ab.

Unsere, trotz Kälte und stundenlangem Schneesturm aufmerksamen Vorposten wußten das laute Rischen, das von der russischen Stellung herkam, richtig zu deuten und veranlaßten Gasalarm. Jeder wußte, was zu tun war, und in musterhafter Ordnung, als handle es sich um irgendeine Friedensmaßnahme, wuschen alle ihre Vorbereitungen. Im Vertrauen auf die jedem zur Verfügung stehenden Gasabwehrmittel waren unsere Braven des russischen Mißerfolges von vornherein sicher. Schon nach wenigen Minuten trotz einer fünf Meter hohen Nebelwand allmählich heran. Sie war so dicht, daß selbst abgeschossene Leuchtflugeln nicht wahrgenommen werden konnten. Kräfte zog die gefährliche Wolke über unsere Stellungen hinweg, und nach kurzer Zeit folgte ihr bereits eine zweite, erheblich dünnere Welle. Gleichzeitig setzte die feindliche Artillerie mit Trommelfeuer ein und überschüttete unsere Stellungen in wenigen Minuten mit 2000 Gasgranaten. Der Gegner mochte wohl glauben, unsere Stellung ausgeräumt oder kaalofgeleit und Aufregung unter unserer Grabenbesatzung verbreitet zu haben. Aber in dieser Voraussetzung hatte er sich getäuscht. Mit ruhigem, wohlgezieltem Feuer wurde schon dem ersten feindlichen Jagdbattillon Halt geboten. Daher wagte der Feind auch nicht, diese Unternehmung in größerem Maßstabe fortzusetzen. Er hatte nicht mit unseren hervorragenden Gasabwehrmitteln gerechnet, die sich wieder einmal vortrefflich bewährten.

Während dem Gegner diese Unternehmung blutige Verluste brachte, hatten wir nicht einen Vergiftungsfall zu verzeichnen.

### Südosten.

#### Verstärkte Hilfe für Rumänien?

Der rumänische Generalstabschef General Bltescu ist gestern in Paris eingetroffen; er hatte Besprechungen mit dem französischen Kriegsminister Diaux und mit Briand. Vormittags fand eine außerordentliche Sitzung des Kriegsrats statt, an der General Rivelle teilnahm.

### Süden.

#### Die Vorbereitungen zum Endkampf.

Aus Genf meldet die „Neue Züricher Zeitung“: Die italienische Regierung ruft die Angehörigen der Jahre 74/75, welche der ersten, zweiten und dritten Kategorie angehören und bisher nicht ausgemustert waren, unter die Waffen. Sie müssen vor dem 22. Februar in ihren Depots eingetroffen sein.

## Der Krieg zur See.

### Ein englischer Zerstörer durch Torpedoschuß vernichtet

22. Berlin, 20. Januar. (Amtlich.) Am 18. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Heimkehr deutscher U-Boote von erfolgreicher Fahrt.

22. Berlin, 20. Januar. (Nicht amtlich.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat 11 Fahrzeuge mit 33 460 Tonnen, ein anderes 8 Schiffe mit 22 244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befinden sich 7 Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Ländern, 2 Dampfer mit 13 200 Tonnen Getreide nach Frankreich und England, und 1 Dampfer mit Vieerladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte unter anderem Grundholz, Fische, Glas und sonstige Banngüter geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot 9 Gefangene eingebracht.

Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zusammen ca. 12 000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich vier Schiffe mit Kohlen, sechs mit Grundholz, eins mit Erz, eins mit Getreide, eins mit gemischter Banngüter.

Schließlich hat ein Unterseeboot drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Häfen eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

### Verseht.

22. London, 27. Januar. „Sloths“ meldet: Der dänische Dampfer „D. B. Suhr“ (1482 B.-R.-Z.), der britische Dampfer „Tafaco“ (2083 B.-R.-Z.), die norwegischen Dampfer „Sunno“, „Tharaland“, „Sero“, „Sibor“, „Tomlad“, „Myrdal“ (681 B.-R.-Z.), der russische Dampfer „Egret“, die russische Bark „Niube“, der englische Dampfer „Jedington“ (2747 T.) wurden versenkt.

### Ein deutsches U-Boot verloren.

22. Kristiania, 20. Januar. Das Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug setzte gestern bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, welches auf See gesunken ist, an Land. Da die Besatzung nach einem norwegischen Hafen auf einem neutralen Schiffe gebracht wurde, ist sie gemäß den in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. Wie das 22. hierzu an zuständiger Stelle erzählt, hatte das U-Boot am 27. Januar abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Permann gerettet.

### Die englischen Verluste an der Schouvenbank.

Rotterdam, 27. Januar. Holländischen Schiffahrtskreisen zufolge ist in dem Seegefecht an der holländischen Küste ein englischer Zerstörer gesunken und ein zweiter so schwer beschädigt, daß auch er als verloren gelten muß.

### Die Versenkung des Hilfskreuzers „Laurentic“.

Der versenkte englische Hilfskreuzer „Laurentic“ gehörte der Withe Star Line, die ihre gewaltigen Personendampfer der Admiralität hatte zur Verfügung stellen müssen und bereits die „Oceanic“ (17 000 T.), die „Arabic“ (18 000 T.), die „Britannic“ (15 500 T.), die „Calabornic“ (9223 T.) und die „Georgic“ (10 077 Tonnen), mit der „Laurentic“ zusammen 90 000 Tonnen im letzten Vierteljahr, verloren hat.

### England plant neue maritime Maßregeln in der Nordsee.

22. Rotterdam, 20. Januar. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Times“ schreibt: Obwohl hiezulande noch keine Berichte darüber veröffentlicht sind, wird aus Telegrammen aus Skandinavien, die die Zensur durchgelassen hat, geschlossen, daß die britische Regierung in der Nordsee neue maritime Maßregeln plane und daß dazu die Legung eines Minenfeldes in der Höhe der jütischen Küste gehöre.

Die „Times“ meldet aus Kopenhagen vom 26. Januar: Die neue gefährliche Zone in der Nordsee wird auf die dänische Schifffahrt geringen Einfluß haben. Nur die Route nach Holland wird verlegt werden müssen. Das neue Minenfeld wird aber die dänische Fischerei sehr behindern. Es wird dadurch die Fahrt nach verschadenden reichen Fischgründen erschwert. Man erwartet infolgedessen und infolge der bestehenden Schwierigkeiten, mit denen die Fischerei zu kämpfen hat, ein weiteres Steigen der Fischpreise. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen an die „Exchange Telegraphen Company“ erzählt die in Kristiania erscheinende Zeitung „Dagbladet“ daß die neuen Maßregeln für den Handel von Skandinavien nach Rotterdam, der dadurch äußerst erschwert wird, von größter Bedeutung sein werden.

### Cochin über die Blockade.

Der französische Blockademinister Cochin erklärte dem Pariser Vertreter des „Daily Telegraph“ er sei mit dem englischen Blockademinister Cecil der Meinung, daß die Blockade gegen Deutschland vollkommen sei. Für Frankreich käme nur die Ausfuhr nach der Schweiz in Frage. Vor einigen Monaten habe sich Frankreich verpflichtet, die Ausfuhr nach der Schweiz zu beschränken, habe dies jedoch in liberalerem Sinne getan, so daß die Schweiz jetzt mit den neuen Bestimmungen vollkommen zufrieden sei. Nachdrücklich erklärte Cochin, daß die französisch-schweizerische Grenze kein Loch in der Blockade darstelle.

### Werden wir durchkommen?

Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki erklärte in einer Berliner Sitzung zur Förderung des deutschen Gewerbetreibenden: Die wichtigste Frage: Werden wir durchkommen können bis zur neuen Ernte? kann, sorgsamste Verteilung und sparsamste Verwendung der Vorräte vorausgesetzt, unbedingt mit Ja beantwortet werden. Aber knapp wird das Auskommen sein, noch knapper leider als in den beiden Vorjahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Körnerwert umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im Vorjahr zu Gebote, denn dem Anfall von etwa 30 Millionen Tonnen Kartoffeln steht ein Körnerertrag von etwa vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kartoffeln entsprechen etwa einem Zentner Körner. Die Ernährung des Viehs ist infolge der zur Sicherung der menschlichen Nahrung nötig gewordenen Verfütterungsverbote aufs äußerste erschwert, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeugnissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünwintertzeit darin Besserung bringen wird.

Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die Ansicht, daß die Erzeugung im Kriege durch freie Preisgestaltung wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Trugschluß. . . . Bis zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System festgehalten werden. Entschuldigend für die Zukunft ist der Erfahrungssatz: Höchstpreis ohne Beschlagnahme, ohne zentrale Bewirtschaftung und Verteilung verteilt die Ware vom

Markte. Je knapper die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen.

## Organisation der Frauenarbeit.

22. Berlin, 20. Januar. Einem Aufruf des Kriegsamtes folgend, sind heute Vertreter einer großen Anzahl von führenden Frauenvereinen für Fürsorge- und andere Organisationen, die sich die Kriegswohlfahrtspflege für arbeitslose Frauen und deren Familien zur Aufgabe machen, ferner Vertreter der organisierten weiblichen Arbeiterschaft selbst, zur Bildung eines Nationalausschusses für Frauenarbeit im Kriege unter dem Vorsitz von Generalleutnant Groener zusammengekommen. Ihre Majestät die Kaiserin hat das Protektorat über die neue Organisation übernommen. Ueber die Zusammensetzung des Ausschusses im einzelnen und die besondere Organisation, die das Kriegsamts für die Zusammenarbeit mit den in dem Ausschuss vertretenen Verbänden und Vereinen geschaffen hat, und über die Aufgaben und Ziele, die das Kriegsamts sich auf dem Gebiete der Organisation der Frauenarbeit gestellt hat, werden demnächst eingehende Mitteilungen erfolgen.

## Russische Mörder im deutschen Schützengraben.

Am 20. September 1918 unternahm die Russen nach vierundzwanzigstündiger Feuertorbereitung einen Massenangriff auf eine deutsche Stellung bei Socozie und gelangten beim dritten Sturm vorübergehend in den vorderen deutschen Schützengraben. Wie sie dort hinfanden, beweist die eidlische Aussage eines deutschen Musketiers, der bei jenem Angriff am Fuß verwundet wurde und hilflos im Graben liegen blieb.

Der Zeuge sagt: „Ich konnte den Graben auf ungefähr sechs bis sieben Meter nach rechts — bis zur nächsten Schützengraben — übersehen. Außer mir lagen noch fünf oder sechs andere Verwundete meines Bataillons in dem Graben. Ich und zwei andere waren von zwei ebenfalls im Graben amnestenden Sanitätskolonnen bereits verbunden, als die Russen herankamen. Die vorderen feindlichen Linien gingen über uns hinweg. Den nachfolgenden Russen wurde von einigen unserer Leute, die sich weiter rechts in unserem Graben befanden, Widerstand geleistet. Sie wurden von den Russen überwältigt, und der Feind besetzte den Graben. Ich sah, wie die Russen, sich uns nähernd, den Graben entlang kamen. Ich hörte, wie unsere Verwundeten ihnen unter Händehochheben wiederholt zuriefen: „Verwundet, verwundet!“

Die Russen lehrten sich aber nicht daran, sondern stachen einen von unseren bereits verbundenen Verwundeten mit dem Bajonett nieder. Als sie sich uns näherten, gelangten die Sanitätskolonnen auch auf ihre rote-Kreuz-Banden und auf die verbundenen Verwundeten, noch bevor der erste Verwundete niedergestochen worden war. Ich beschränkte, daß sie alle Verwundeten niedermachen würden, deshalb legte ich mich lang auf den Boden, mit dem Gesicht nach unten, rührte mich nicht und stellte mich tot. Bald darauf fiel jemand auf mich. Ich fühlte, daß er mit seinem Genick auf meinem Genick lag und daß warmes Blut mir über die Backen herunterlief. Ich hörte, wie unsere Verwundeten immer riefen: „Verwundet, verwundet!“ und Angstschreie ausstießen.

Als ich eine Weile so gelegen hatte, hörte ich deutsche Schritten. Ich richtete mich auf; unsere Leute hielten zu meinem Glück den Graben zurück, und ich war gerettet. Alle Leute aber, die mit mir zusammen verwundet im Graben lagen und die beiden Sanitätser waren tot.“

## Die sozialistische Friedensagitation in England.

Ueber die sozialistische Friedensagitation in England wird dem „Vorwärts“ aus Amsterdam geschrieben. Snowden habe vor kurzem in einer Versammlung gesagt, wenn die Leute über die Vernichtung des deutschen Militarismus sprächen, so sprechen sie über etwas, was es nicht gebe. Der Militarismus habe keine geographischen Grenzen. — Bei Besprechung der Antwortnote an Wilson fragte Snowden, was für ein Interesse England am Besitze Konstantinopels durch Rußland habe. Schließlich wandte er sich sehr scharf gegen die Projekte der Pariser Wirtschaftskonferenz. Es sei kein Frieden in Europa möglich, wenn die eine Hälfte der Nationen die andere wirtschaftlich umbringen trachte. Wenn England einer solchen schätzlosen Gemeinschaft beitrete, würde seine Flotte das größte Werkzeug der Tyrannei in der Welt bilden.

## Neutrale Konferenz in Stockholm.

22. Stockholm, 28. Januar. „Frenska Dagbladet“ erzählt im Auswärtigen Amt in Stockholm, daß die Nachricht von einer geplanten neutralen Konferenz in der Hauptstadt Schwedens richtig sei. Die Anregung sei von der schwedischen Regierung ausgegangen, der Zeitpunkt der Konferenz sei jedoch noch nicht festgesetzt worden. „Svenska Dagbladet“ erinnert an den letzten amtlichen Bericht über die nordische Ministerzusammenkunft in Kristiania, in der von der Notwendigkeit die Rede war, daß möglichst viele neutrale Länder gemeinsam ihre Interessen wahrnehmen. Hiermit sei wohl der Zweck der in Aussicht stehenden Konferenz angegeben.

## Deutsche, österr.-ungarische und russische Kriegsgefangene in Dänemark.

22. Kopenhagen, 27. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ vom 10. Januar d. J. bringt eine Mitteilung, betreffend Unterbringung von 1200 jetzt in Dänemark als Kriegsgefangene weilenden Deutschen und österr.-ungarischen Kriegsbeschädigten in Dänemark.



# Letzte Nachrichten.

## Eine Petersburger Konferenz.

W.D. Petersburg, 29. Januar. (Petersburger Telegraphenagentur.) Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen sind hierbei durch ihre Botschafter und durch besondere Abgesandte vertreten. Die Konferenz ist dazu bestimmt, die bisher in anderen Hauptstädten abgehaltenen fortzusetzen, mit dem Zweck, durch Uebereinkommen die bestmöglichen Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausnützung aller für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel wirksam zu regeln.

W.D. Petersburg, 30. Januar. (Petersburger Telegraphenagentur.) Zur Teilnahme an der hier stattfindenden Konferenz der Alliierten sind hier eingetroffen: Von Seiten Frankreichs Doumergue, Minister für Kolonien, und General de Castelneau, von Seiten Englands Lord Milner, Minister ohne Portefeuille, Lord Neufville, bevollmächtigter Minister, und General Sir Wilson, von Seiten Italiens Minister Scialoja und General Graf Neggeri Laderochi.

## Kaiser Karl und König Ferdinand von Bulgarien.

W.D. Wien, 29. Januar. Kaiser Karl hat auf der Rückreise von dem Standorte des deutschen Großen Hauptquartiers nach Wien am 28. Januar abends dem König Ferdinand von Bulgarien in Poestyen einen zweitägigen Besuch abgestattet und ihm bei dieser Gelegenheit den österreichisch-ungarischen Feldmarschallstab überreicht. Der Monarch fuhr vom Bahnhof in Poestyen in Begleitung seines Generaladjutanten Prinzen Bobrowitz ins Hotel, wo er vom König Ferdinand, der die Oberstenuniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments trug, mit großer Herzlichkeit empfangen wurde. In den Gemächern des Königs wurde der Tee gereicht, und beide Herrscher blieben bis zur Abfahrtszeit des Hofzuges in angeregter Unterhaltung beisammen. Der Abschied war ungemein herzlich. Die Monarchen umarmten sich wiederholt. Bei seinem Aufbruch zeichnete der Kaiser den Flügeladjutanten König Ferdinands, Oberst Stojanow, den Militärattaché bei der bulgarischen Gesandtschaft in Wien, Oberleutnant Tantilow, und das gesamte übrige Gefolge des Königs durch Ordensverleihungen aus.

## Frankreich erstrebt die Umbildung des russischen Ministeriums.

Berlin, 30. Januar. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Bolschischen Zeitung“ soll die französische Regierung eine aus General de Castelneau, dem früheren Ministerpräsidenten Doumergue und anderen bestehende Abordnung nach Petersburg entsandt haben, um den Zaren von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß das Ministerium umgebildet und, wie es in der Meldung heißt, in untadelhafte Hände gelegt werden müsse.

## Wettervorhersage für den 31. Januar.

Frostwetter, stichweise auch Schnee.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten.
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen.
- An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

worin ausgeführt wird, daß die Soldaten in einem Barackenlager, welches auf Kosten der deutschen und der österreichischen Regierung bei Selzingbr errichtet werde, untergebracht werden sollten. Die betreffenden Regierungen sollten für jeden hier untergebrachten Soldaten 8 Kronen täglich zahlen. Ein gleichlautender Vertrag, wird weiter mitgeteilt, sei auch zwischen der dänischen und der russischen Regierung abgeschlossen.

## Reform des Landtagswahlrechts in Oesterreich?

Wien, 28. Januar. Die österreichische Regierung soll nach Informationen Prager Blätter entschlossen sein, unmittelbar nach Beendigung des Krieges den breiten Schichten der Bevölkerung in den einzelnen Kronländern eine erhöhte Teilnahme an den Landtagen durch Erweiterung des Wahlrechtes zu gewähren. Es soll eine Art Proportionalwahlrecht nach deutschem Muster eingeführt werden. Der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in den Landtagen würden sich nach Ansicht der maßgebenden Kreise allzu große Schwierigkeiten in den Weg stellen, sodaß nur ein Anzug zu den bestehenden Wahlgesetzen geplant ist.

## Aus Italien.

Nach einer Meldung des Wiener „Freundenblattes“ ist Giolitti in Rom vom Könige empfangen worden, über dessen Anwesenheit in der Hauptstadt die Öffentlichkeit erst nach seiner Rückkehr ins Hauptquartier etwas erfuhr. Natürlich verstärkte die kriegshegerrischen Blätter ihre Angriffe gegen Giolitti, in dem sie die größte Gefahr für ihre politischen Geschäfte erblickten. Diese Angriffe sind aber der Regierung offenbar nicht mehr genehm, denn die Zensur schränkt sie bereits nach Möglichkeit ein. Nach dem Wiener Blatte hatte Giolitti auch eine längere Unterredung mit dem Deputierten Professor Enrico Ferri.

Die sozialistische Parlamentsgruppe hat beschlossen, einen Antrag zur Friedensfrage in der Kammer einzubringen.

## Eine italienische Mahnung zum Durchhalten.

W.D. Rom, 29. Januar. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Minister Bianchi hat eine Rede über die Verbrauchsbeschränkung gehalten. Nach den üblichen Ausfällen gegen den Feind, der Anspruch darauf erhebe, sich zivilisiert nennen zu dürfen, aber die wissenschaftlichen Entdeckungen nur benutzt, um die Zerstörung der Zivilisation zu beschleunigen, erklärte der Minister, Italiens Lage sei zwar in jeder Beziehung ermutigend, das habe aber die Regierung nicht von der Verpflichtung befreien können, in die Zukunft zu schauen und rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Der Friede sei solange noch nicht möglich, als im deutschen Volke eine überspannte Vorstellung von seiner Kraft und Fähigkeit im Vergleich zu allen anderen Völkern der Welt herrsche, die sich nach der Meinung Deutschlands seiner Herrschaft unterwerfen müßten. Diese Eroberungs- und Herrschaftsansprüche des deutschen Volkes sei auch ein Beweis für die Nichtigkeit der Ueberzeugung, daß der Krieg von ihm gewollt war, und daß das Friedensangebot nur bezweckt habe, die Lage zu einer dauernden zu machen, die auch für Italien eine Trostung für die Zukunft bedeute. Dieses Friedensangebot sei deshalb vom Herrscher abgelehnt worden. Da jetzt Italien durch die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung gezwungen sei, den Krieg fortzusetzen, verlange der Minister die strengste Disziplin im Lande, denn diese sei eine unumgänglich notwendige Bedingung, um den Sieg zu erringen. Es werde andererseits die Gegner in Verwirrung setzen, wenn sie ihr Ziel nicht erreichen würden. Deshalb müsse Italien seinen Widerstand fortsetzen. Es sei not-

wendig, der Verbrauch einzuschränken und ein strenges Leben zu führen. Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß Italien an diesem Kriege aus völkischen, moralischen und wirtschaftlichen Gründen teilnehme, hauptsächlich aber in Befolgung des Geheißes der Selbsterhaltung. Er wünschte, daß dies auch Wilson ganz klar werden möge, der bei aller edlen Absicht, dem alten in Klammern stehenden Europa den Frieden wiederzugeben, sich in den höchsten Sphären einer abstrakt humanitären Sentimentalität bewege und von dort aus sich die Realität der Tatsachen entgehen lasse.

## Griechenland macht sich weiter wehrlos.

W.D. Athen, 29. Januar. („Agence Havas.“) Der Minister des Aeußern brachte am Sonnabend dem französischen Gesandten zur Kenntnis, daß entsprechend den Forderungen der Note der Entente vom 18. Dezember General Kallaris, der zurzeit der Ereignisse vom 1. Dezember und 2. Dezember Kommandierender General des ersten Armeekorps war, seines Kommandos enthoben worden sei. Ferner wurde dem Gesandten mitgeteilt, daß die königliche Regierung vom König ermächtigt worden ist, alle Verbindungen, die man als schädlich für die Staatsinteressen betrachte, aufzulösen, und daß die königliche Regierung gemäß der übernommenen Verpflichtung Freitag zur Auflösung des Reservistenverbandes geschritten ist.

## Das Attentat auf den König von Spanien.

W.D. Madrid, 29. Januar. („Agence Havas.“) Die Blätter melden, daß die Polizei infolge des Anschlages ein Individuum verhaftet und durchsucht hat, das korrekt französisch und englisch sprach und einen Brief bei sich hatte, der in unentzifferbaren Ausdrücken geschrieben und aus Barcelona datiert war. Mehrere andere Verhaftungen stehen bevor. Die Polizei hat zwei Bleistifte von etwa 50 Kilogramm Gewicht gefunden, das eine auf einem Bahnkörper, das andere nahe dabei. Der Minister des Aeußern zeigte sich bei einer Unterredung sehr zurückhaltend, um die im Gange befindlichen Untersuchungen nicht zu durchkreuzen.

W.D. Cyoner Blätter melden zu dem Anschlag auf den Zug des Königs von Spanien, daß einer der Verhafteten wahrscheinlich ein Spanier namens Rafael Duran, der andere ein Portugiese namens Tinto ist.

## Englands Schiffraumnot und seine Abwehrmaßnahmen

Aus dem Haag wird dem „B. Z.“ gemeldet: Nach dem „Financial News“ sind die Versicherungsprämien für Handelsdampfer gegen Kriegsgefahr, obgleich die Bewaffnung der Handelschiffe in wachsendem Maße durchgeführt wird, im Steigen begriffen. Man glaubt, daß das Januar-Ergebnis nicht allzu weit von einer halben Million Tonnen entfernt bleiben wird. Gegenwärtig sind außerdem Schiffe mit zusammen 35 000 Tonnen Laderraum überfällig. Ferner liegen in England zuverlässige Angabe vor, wonach die „Röme“ noch zwei weitere Kaperschiffe ausgerüstet hat. Selbst ohne besondere Verschärfung des U-Boot-Krieges ist auf Grund der letzten Monatsergebnisse mit einem Verlust von rund 5 Millionen Tonnen für das Jahr 1917 zu rechnen. Eine parlamentarische Kommission in England arbeitet zurzeit ein hiermit in Verbindung stehendes Programm aus. Einige Punkte daraus sind: Verwendung eines Teiles der dritten Kriegsanleihe als Fonds zum Ankauf von neutralen Handelschiffen, Erweiterung der Einfuhrverbote, bessere Organisation des Schiffbaues, allgemeiner Bau von Schiffen nach einem Einheitsstyp.

## Bekanntmachung.

Die Städtische Sparkasse hat noch

## Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren usw. zu vermieten.

Waldenburg, den 10. Januar 1917.

## Der Verwaltungsrat.

Dr. Erdmann.

## Nieder Hermisdorf.

Am 15. 1. bezw. 24. 1. 17 sind die Brotbücher: Nr. 2342, lautend auf den Namen August Marx hier, unter Hauptstr. 14 wohnhaft; Nr. 1071, lautend auf den Namen Richard Riedel hier, kleine Dorfstr. 7a wohnhaft, verloren gegangen. Auf die Bücher darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen. Nieder Hermisdorf, 26. 1. 17. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Januar findet Mittwoch den 31. Januar 1917 im hiesigen Sitzungszimmer (Bebensmittelhalle) gegen Vorzeigung der alten Karten statt, und zwar für diejenigen Personen mit den Anfangsbuchstaben

- A-F von 8 bis 9 Uhr
- G-K " 9 " 10 "
- L-R " 10 " 11 "
- S-Z " 11 " 12 "

Kranke haben ein neues kreisärztliches Attest und stillende Frauen eine neue Bescheinigung der Hebammen vorzulegen. Ober Waldenburg, 30. 1. 17. Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat Januar erfolgt Mittwoch den 31. Januar er., vormittags von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von kleinen Kindern im Alter bis zu 2 Jahren, sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht. Neuzendorf, 29. 1. 17. Gemeindevorsteher.

## Spiritusmarken.

Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Kriegsfamilien - Unterstüzung wird am Donnerstag den 1. Februar er., vormittags von 8 bis 10 Uhr, ausbezahlt. Die Abholer wollen sich mit etwa 50 Pfg. Kleingeld zum Wiedergeben versehen. Neuzendorf, 29. 1. 17. Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Für den Amtsbezirk Seitendorf lege ich hiermit für das Kalenderjahr 1917 als Ausnahmezeit für den Kadenschluß den Sonnabend vor Osiern und den Sonnabend vor Pfingsten, sowie die letzten 4 Wochentage vor Weihnachten fest. In diesen Tagen ist in den offenen Verkaufsstellen ein Geschäftverkehr bis 9 Uhr abends gestattet. Als Ausnahmezeit zur Verkürzung der den Angestellten in offenen Verkaufsstellen zu gewährenden gesetzlichen Ruhezeit, werden ebenfalls die letzten 4 Wochentage vor Weihnachten bestimmt. Seitendorf, 29. 1. 17. Amtsvorsteher.

## Rehmwasser.

Der hiesigen Gemeinde sind 200 Pfund Graupe überwiesen und findet der Verkauf bei Kaufmann Pettko statt.

Zeichnungsliste der Spende für deutsche Soldatenheime und Marineheime ist in Umlauf gesetzt und bitte um recht zahlreiche Gaben, auch die kleinsten Beträge werden dankbar entgegen genommen. Zur direkten Entgegennahme von Gaben erkläre ich mich gern bereit. Rehmwasser, 28. 1. 17. Gemeindevorsteher.

Wir suchen zum baldigen Antritt oder zum April

## Banklehrling

mit mindestens Einjährigengenuß unter günstigen Bedingungen. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf an

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

## Suche für meinen Sohn Schmiedelehrstelle.

Offerten erbitte unter K. M. 6 in die Expedition dieses Blattes.

## Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Betriebes bei hohen Akkordlöhnen gesucht.

## Carl Krister,

Porzellanfabrik, Waldenburg in Schlef.

## Junger, kräft. Haushälter

zum baldigen Antritt gesucht. Näheres Schaelstr. 11, part. 1.

Ein 20jähriges Mädchen, welches bisher in Stellung war, sucht Stellung zum 2. April in Drogerie oder Colonialwarengeschäft. Offerten unter E. W. in die Exped. d. Blattes erbeten.

Wegen Krankheit meines jetzigen suche ein ordentl., saub.

## Dienstmädchen

für Hof. Frau Elger, Schaelstr. 20.

## Bedienungsmädchen

per bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bedienung gesucht Neufstr. 7, 2. Stock rechts.

Saubere Bedienung für drei

Vormittage in der Woche gesucht Gottesberger Str. 9, II. r.



Am 27. Januar verunglückte zu Tode mein innig geliebter, herzenguter Gatte, mein lieber, treuer, sorgender Vater, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**Johann Pietsch,**

im besten Mannesalter von 42 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt hierdurch an Die tieftrauernde Gattin nebst Tochter. Waldenburg.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr vom Krappschafslazarett aus.



**Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.**

Kamerad **Pietsch,** Feldzugsteilnehmer 1914/16, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist gestorben. Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr. Antreten vor der Fahne um 3 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Am 28. d. Mts. entschlief sanft an Altersschwäche unser guter Vater, Großvater und Onkel,

**Franz Böhm,**

im ehrenvollen Alter von 84 1/2 Jahren. Dies zeigt an Der trauernde Sohn nebst Entkelkindern.

Beerdigung: Mittwoch den 31. Januar c., nachmittags 2 Uhr. Trauerhaus: Ober Waldenburg, Albertstraße 4.

Sonnabend nachmittags 6 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere herzengute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Witfrau

**Auguste Tschöke,**

geb. Müller, im Alter von 55 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Die tieftrauernden Hinterbliebenen: August u. Richard Tschöke, als Söhne, nebst Anverwandten. Nieder Hermsdorf, den 30. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Untere Hauptstraße 22, aus statt.

**Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entseignung von Prospekt Pfeifen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, Schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten.**

Durch Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps vom 10. Januar 1917 (Nr. M 1/12. 16 R. N. A.) ist die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entseignung sämtlicher aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektpfeifen von Orgeln mit Ausnahme derjenigen, die nicht vollständig aus Zinn hergestellt sind (z. B. Holz mit Zinnüberzug Vorderseite aus Zinn aber Rückseite aus Zinn usw.) angeordnet worden. Unter Prospektpfeifen werden verstanden alle diejenigen zinnernen Orgelpfeifen, welche im Prospekt einer Orgel von außen sichtbar untergebracht sind, oder untergebracht waren, oder untergebracht werden sollen. Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung werden neben reinem Zinn auch Legierungen von Zinn und Blei verstanden. Die von der Bekanntmachung betroffenen Behörden, Personen, Betriebe und Anstalten, welche sich im Besitz einer Orgel befinden, insbesondere Kirchengemeinden aller Konfessionen, Religionsgemeinschaften, Vereine, Vereinigungen, Gesellschaften, politische Gemeinden, Verwaltungen von Krankenhäusern, Heilstätten, Altersheime, Strafanstalten, höhere Lehranstalten, Schulen, sowie Besitzer von Konzert- und Bergungsbüros in hiesiger Stadt werden aufgefordert, sämtliche von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände vom Tage dieser Bekanntmachung ab bis einschließlich 14. Februar im Liebesgabenbüro im Rathaus unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldeformulare, die daselbst erhältlich sind, anzumelden. Der vollständige Wortlaut der Bekanntmachung vom 10. Januar 1917 und der dazu für den hiesigen Kreis erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage kann im Liebesgabenbüro eingesehen werden und ist auch im Kreisblatt Seite 34 veröffentlicht. Freiwillig können gegen eine Vergütung von 4.— Mk. je kg noch abgeliefert werden alle Pfeifen, Schalltrichter, Schallröhren usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musikinstrumenten, soweit sie nicht Prospektpfeifen sind; es gilt gleich, ob diese Gegenstände bereits in Gebrauch waren oder nicht. Die an diesen Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Waldenburg, den 29. Januar 1917.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

**Betrifft**

**Anmeldung des Warenumsatzes für 1916.**

Am 31. Januar d. Js. läuft die Frist zur Anmeldung des für 1916 zu entrichtenden Warenumsatzstempels ab. Wir weisen darauf nochmals hin und ersuchen die Steuerpflichtigen, die eine Anmeldung oder eine Mitteilung, daß ihr Umsatz unter 3000 Mark beträgt, bis jetzt noch nicht eingereicht haben, dies sofort zu tun. Die Frist zur Anmeldung werden wir ausnahmsweise bis zum 5. Februar d. Js. verlängern. Nach Ablauf dieses Termins werden wir jedoch die Bestrafung der Säumnigen veranlassen.

**Der Kreis Ausschuss als Steuerstelle für die Erhebung des Warenumsatzstempels.**

von Götz.

**Seitendorf.**

Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt pro Rechnungsjahr 1917 liegt in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. Js. im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus. Seitendorf, den 27. 1. 17. Gemeindevorsteher.

In meiner Wohnung Schaelstrasse 7 II finden wie bisher

**tägliche Sprechstunden**

stati: **Wochentags von 5—7 Uhr nachm., Sonntags von 10 1/2—11 1/2 Uhr vorm.,** deren Abhaltung während meiner Dienstleistung beim Heere Herr **Dr. Starcke** übernommen hat. **Dr. Milisch.**

**Dritter Luthervortrag**

Mittwoch den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche, Donnerstag den 1. Februar, abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche zu Hermsdorf. Die evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Das evangelische Pfarramt. Horter, Pastor prim.

In der **Eduard Schindler'schen** Nachlasssache werden noch **Erben** gesucht. Landeshut, den 22. Jan. 1917. **Prediger Falkenstein,** als Pfleger.

**Buchführung!** Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine. — Bierzigjährige Praxis! — **Emil Hindemith,** Stundenbuchhalter, **Waldenburg i. Schles.,** Barbarastr. 8, II.

**Reichsadreßbuch** Jahrgang 1916 zu verkaufen. **Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Gut erhalt. Nobelbank** und 1 vierradr. Handwagen verl. **Selma Rüßner, Töpferstr. 34, pt.**

2 einzelne Stuben sind bald oder später zu beziehen **Mühlensstraße 22.**

Schöne Stube, Stube m. Küche (Gl.) Apr. zu bez. **Kristenstr. 4.**

2 Stuben, Küche, Entree, elektr. Licht, Gas, per 1. April für 200 Mk. jährlich u. 2—3 Stuben, Kabinett, Küche, Entree per sofort oder später zu vermieten **Hermannstraße 27. Bittner.**

Stube u. Küche, 47 Tr., April beziehbar **Hermannstr. 15 f.**

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Eine Stube zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers. z. verm. **Scholz, Albertstr. 10, p.**

Möbl. Zimmer, Schreibst., elektr. u. z. v. **Freiburger Str. 4 II.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten **Wo? sagt die Exped. d. Bl.**

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, m. 12 Mk., bald zu vermieten **Mühlensstraße 19, I, 1.**

Unständiges Logis zu vergeben **Friedländer Str. 13, 3 Tr. r.**

Freundliche Stube 2 Apr. z. bez. **Dittersbach, Hauptstr. 32.**



Nur noch bis Donnerstag! Niemand verjäume dieses Programm!

**Stuart Webbs**

Die **Reise ins Jenseits.**

Das **Liebes-ABC.** In der Hauptrolle die berühmte Künstlerin **Asta Nielsen.**

Mod. 2-Zimmer-Wohnung in ruh. Gasse 1. Apr. z. bez. **D. Waldenbutg, Kirchstr. 27.**

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

**Orient-Theater** **Freiburgerstraße 25** **Waldenburg.**

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, Beginn 5 1/2, Schluß 10 Uhr.

**Werner Krafft**

(Der Maschinenbauer) Drama in 4 Akten, verfaßt von Dr. Alfr. Schiro-tauer. Darsteller: Berliner Bühnenkünstler. Herren: v. Winterstein, Zlener, Conradt usw. usw., Damen: Smolowa, Gläbner. Handlung voller gewaltiger Spannung.

Große Heiterkeit erzwingen:

**Die**

**Spürnäschen** (Bartfischstreich) Lustspiel in 3 Akten. **Rita Clermont, Helene Voß** (die bel. komische Alte).

**Das Wettrennen der Prärieposten.** **Bibweß-Ginatter.**

**Das Stubaital** in Nordtirol. **Uebliche Tagespreise.**

**Brieflichen Anfragen** in Bezug auf Inserate, wo die Expedition zu erteilen hat, ist stets ein Marke zur Rückantwort beizulegen.

**Statt Karten.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin und unserer teuren Mutter,

**Frau Ida Deutsch, geb. Sittenfeld,**

sagen wir auch im Namen aller Angehörigen unseren besten Dank. Waldenburg i. Schl., den 30. Januar 1917.

**Ferdinand Deutsch,** als Gatte. **Therese,** als Kinder. **Erich,**



## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar. Staatssekretär Zimmermann hat sich, wie der „Kol.-Anz.“ erfährt, erneut ins Hauptquartier begeben.

Die Groß-Berliner Brotkariengemeinschaft beschloß die Einführung der Kundenliste, das Auchen-Badverbot für die Bäcker und die Zulassung bestimmter Kuchenarten für Konditoreien, für die Höchstpreise festgesetzt werden.

10 000 Mk. Geldstrafe für einen Fleisch-Überreiner. Der Fleischmeister Paul Ritzke, der wegen Höchstpreisüberschreitung von Kalbfleisch in großem Umfange und in fortgesetzter Weise vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, hatte vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin sich in der Berufungsinanz zu veranworten. Der Staatsanwalt beantragte 7000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Publikum ohnedies schwer unter der großen Teuerung zu leiden habe und energisch gegen derartige Preiswiderungen geschützt werden müsse, auf 10 000 Mk. Geldstrafe oder für je zehn Mark einen Tag Gefängnis. Die Strafe dürfe jedoch nicht ein Jahr Gefängnis überschreiten.

Eine neue polnische Partei. In Polen ist eine polnische Partei der nationalen Arbeit im preussischen Staate gebildet worden. Ihre Satzungen sind von der Behörde genehmigt worden. Sie hat inzwischen ihren Vorstand gewählt und mit ihrer Werbetätigkeit begonnen. Die Leitung der neuen Partei liegt in den Händen des Grafen Adam Joltowski. Nach den Satzungen strebt die „Polnische Partei der nationalen Arbeit“ die nationale Gleichberechtigung der Polen im preussischen Staate und mögliche Freiheit auf religiösem und staatsbürgerlichem Gebiete an. Diese Ziele sollen in voller Deutlichkeit und auf gesetzlichem Wege angestrebt werden. Ferner will die Partei die Pflege und Festigung des katholischen Lebens und des nationalen Bewußtseins in den weitesten Kreisen der polnischen Bevölkerung betreiben. Sie will eine von Verstandnis für die Bestrebungen der Polen geleitete Politik der Staatsregierung, sowie der deutschen politischen Parteien und Staatsbürger unterstützen. Als Organ der Partei fungiert die „Gazeta Narodowa“. Dieses Blatt behauptet, die Regierung sei darüber her, der polnischen Sprache beim Religionsunterricht weiteren Raum in den Volksschulen einzuräumen.

Die Meldung von der Verurteilung der deutschen Beamten Bopp und Schatz zu schweren Freiheitsstrafen wegen angeblicher Verschwörung zur Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten ist durch Mitteilungen, die hier an amtlicher Stelle eingegangen sind, bestätigt worden. Einzelheiten über die Sache fehlen noch. Es ist Berufung gegen das Urteil eingelegt worden.

Mord und Selbstmordversuch. In der Nacht zu Montag hat in der Eichendorffstraße die 64 Jahre alte Ehefrau des pensionierten Bahndienstmanns Bette, die geisteschwach sein soll, den seit 32 Jahren bei ihr wohnenden 84jährigen Postsekretär Pienker erstochen und sich darauf selbst zu erlöchen versucht. Der Grund zur Tat ist noch nicht ganz aufgeklärt. Pienker soll sich nachts aus dem Klosett Prekohlens geholt haben, wie später schon. Frau Bette, die ihn das verboten hatte, geriet mit ihm in Streit, im Verlaufe dessen Pienker sie mit einer Prekohlle schlagen wollte. Mit einem Küchenmesser stach sie da auf den Kreis los und traf ihn in die Halsschlagader, so daß er bald verschied. Die Frau brachte sich darauf selbst einige leichte Verletzungen in der Brust bei. Ihr durch den Darm gewandter Mann holte den Arzt, und als dieser die Frau verbinden wollte, ergriff sie eine Schere und stach sich auch noch in den Hals. Aber auch diese Verletzungen sind nicht schwer. Die Leiche des Ertrunkenen wurde nach dem Schanhaus, Frau Bette nach der Charité gebracht. Als die Polizei kam, sagte Frau Bette: „Derr Wachtmeister, ich will Ihnen noch etwas sagen, bevor ich das Bewußtsein verliere. Er hat mein ganzes Geld und ich habe ihn 32 Jahre lang ernährt.“ Was es nun mit dem Gelde auf sich hat, weiß man noch nicht. Der Kreis soll seine Ersparnisse in der Weste eingeknäht bei sich getragen haben.

Durch die Verhaftung der Schwindlerin Kupfer ist auch ein Geschäftsmann in Hannover bloßgestellt worden. Belege und Schriftstücke bewiesen, daß ein Lieferant in Hannover zu den höchsten Ueberpreisen der Frau K. Fleisch und Feinstoff lieferte. Frau K. zahlte in den letzten neun Monaten an ein einziges Geschäft über 45 000 Mk. für Kleidungsstücke, darunter Brokatkleider für 1800 Mk., einen Mantel für über 1400 Mk., Nachhemden für 185 Mk. das Stück u. v. Eine Blumenhandlung erhielt im ganzen 12 000 Mk. Der Bedarf für Dezember allein belief sich über 1400 Mk. Gute Geschäfte machten auch die Juweliere. Am Sonnabendabend ließ die Kriminalpolizei auch die Wohnung des verhafteten Brandt in der Bayrischen Straße 2 durchsuchen. Auch hier fand man noch allerhand bemerkenswerte Schriftstücke, die der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Brandt behauptet, daß er sich auf Grund seines Verhältnisses zu Fräulein Kupfer für berechtigt gehalten habe, die Schmuckgegenstände, die er aus der Wohnung herausholte, in Verwahrung zu nehmen.

Dresden. Zurückstellung der Lehrer. Das sächsische Kultusministerium teilt eine Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos mit, nach der die Zurückstellung sämtlicher noch im Schuldienste befindlichen garnison- oder arbeitsverwendungsfähigen gemusterten Lehrer bis auf weiteres, längstens aber auf die Dauer ihrer Kriegsumverwendungsfähigkeit, verfügt wird. Nach Eintritt der Kriegsumverwendungsfähigkeit wird diese Zurückstellung ohne weiteres hinfällig.

Leipzig. Professor Bunt. Aus Leipzig wird verschiedenen Blättern berichtet, daß der berühmte Philosoph Professor Wilhelm Bunt, der, obwohl 85jährig, bis jetzt sein Lehramt in voller Frische und Kräftigkeit ausübte, am 1. Oktober in den Ruhestand treten werde.

Chemnitz. Der Hund im Gerichtssaal. Bei einer Verhandlung vor dem Landgericht hatte eine Zuhörerin ihr Schloßhündchen mitgebracht. Der Richter bemerkte dies erst am Ende der Verhandlung und rief die Frau zurück. Da das Mitbringen eines Hundes die Würde des Ortes verletz, wurde die Frau wegen Ungebühr vor Gericht mit einem Tage Haft bestraft. Die Strafe mußte sofort angetreten werden.

Zweibrücken (Pfalz). Mit einem Fall schrecklicher Kindesmißhandlung hatte sich kürzlich das Schwurgericht zu beschäftigen. Der 28 Jahre alte Tischler Johann Weiler war angeklagt, das acht Monate alte vorerhebliche Kind seiner Frau zu Tode gemartert zu haben. Er gab dem Kinde ein Gemischel von Glassplittern und Nagelspitzen zu schlucken, auch Schusterpech und Kleister stopfte er ihm ein. Das Kind litt fürchterliche Qualen, der Tod trat aber nicht ein. Da begann der grausame Vater mit Faustschlägen nachzugehen. Er schlug das arme Wesen in barbarischer Weise so lange mit der Faust auf den Kopf, bis es endlich unter den fürchterlichen Qualen starb. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis.

## Kleine Auslandsnotizen.

England. Gegen feindliche Einflüsse. „Daily Mail“ berichtet: Der Staatssekretär des Innern hat vorbereitende Maßnahmen getroffen, um alle naturalisierten Ausländer, bei denen der begründete Verdacht besteht, daß sie zur Zeit des Krieges eine Gefahr für das Land sind, zu entnaturalisieren. Die Unterthanen der verbündeten Länder werden davon ausgenommen.

Rumänien. König Ferdinands Exil. Aus Stockholm erfährt das „Berl. Tagebl.“: „Ruskoje Slowo“ zufolge ist es bestimmt, daß der König von Rumänien mit seinem ganzen Hofe den Palast Potomkins zu Jekaterinoslaw in Südrussland als Residenz für sein Exil gewählt hat. Parlament und Ministerien werden teils nach Cherson, teils ebenfalls nach Jekaterinoslaw übersiedeln. Das verlagte rumänische Parlament soll nur in der alleräußersten Not einberufen werden.

## Provinzielles.

Breslau, 30. Januar. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat aus Schlesiens u. a. folgende Zuwendungen zu verzeichnen: Stephan, Bröllig & Klippel (Scharley) 10 000 Mk., C. Lewin (Breslau) 5000 Mk., Dräger & Blumenfeld (Breslau) 1000 Mk., Schöeller'sche & Grotzer Kamungarn-Spinnerei A.-G. Breslau 1000 Mk., H. Weichenhahn, I. Fa. Firl & Anders (Breslau), 1000 Mk., Wolf & Sponer (Breslau) 1000 Mk., Ernst Kuschnigk (Gleiwitz) 1000 Mk. Mit den Stiftungen sind erhebliche Vorteile für die Angestellten der Stifterfirmen verknüpft.

Steinau. Ober-Eisgang. Bei der anhaltenden Kälte hat der Grund- und Treibeisgang auf der Ober zugunommen, so daß die Schifffahrt nunmehr gänzlich eingestellt werden mußte.

Görlitz. Eisenbahnunglück auf der Strecke Görlitz-Dresden. (Amtliche Meldung.) Auf Bahnhof Bischofswerda ist in der Nacht zum 29. Januar infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einheitsignals durch den Güterzug 6834 der von Zittau kommende Umlauberzug 834, der freie Einfahrt hatte, dem Güterzuge in die Platte gefahren. Es wurden mehrere Wagen umgepörrt und eine Anzahl Wagen beschädigt, wodurch ein größerer Sachschaden entstanden ist. Der im Packmeisterwagen des Personenzuges diensttuende Schaffner Bönning aus Dresden wurde erheblich verletzt. Von den Reisenden ist niemand verletzt worden. Durch den Unfall wurden beide Hauptgleise der Linie Görlitz-Dresden gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umleiten über Witten aufrechterhalten. Nachdem es gelungen ist, bis 9 1/2 Uhr vormittags das eine Hauptgleis wieder fahrbar zu machen, wurde von dieser Zeit ab der Betrieb zwischen Bischofswerda und Demitz eingleisig eingeführt.

## Schürfen nach Chromerz im Kreise Reichenbach.

In Deutschland fehlt das für die Stahlindustrie wichtige Chromerz fast ganz; eine von den wenigen, wenn auch sehr kleinen Lagerstätten findet sich im Kreise Reichenbach, nördlich von Langsdorfer. Hier hat

vor sechsundzwanzig Jahren ein Bergingenieur Reitsch aus Breslau Chromerz aufgefunden und durch Schürfarbeiten verfolgt, nach geringer Ausbeute aber wieder aufgegeben. Die Fundstelle liegt auf dem Rücken des vom Seifersberg zum Koltzschberge hinüberziehenden Schwarzenberges. Einige Höher im Walde, verwachsene Halde am Abhang und ein verstärkter Stolleneingang am Nordfuß des Berges bezeichnen heute die Stellen, wo damals eine Zeitlang die Stelle des Waldes von bergmännischer Betriebsamkeit unterbrochen wurde. Erz, leicht kennlich an seiner schwarzbraunen Farbe und dem hohen Gewicht, liegt heute nur noch in losen Stücken umher. Damals jedoch soll ein haushoher Block frei zu Tage gestanden und einige tausend Zentner Erz geliefert haben. Ob im Berginnern noch andere solche Erzkörper versteckt sind, ist oberflächlich nicht zu erkennen, denn im Gegensatz zu Kohle und Eisen bildet das Chromerz niemals zusammenhängende Lager oder Adern, sondern erscheint in getrennten Körpern zwanglos durchs Gestein verteilt. Dies steht mit der Entstehungsweise des Erzes in Verbindung: Das Chromerz hat sich in dem Serpentinfels des Zobtengebirges gebildet, in welchem es heute noch steckt. Dies geschah zu einer sehr frühen, weit zurückliegenden Zeit der Erdgeschichte, als der Fels noch feurig-flüssig war und in Form vulkanischer Lava aus dem Erdinnern emporbrang. In der beweglichen Masse konnten sich die schwereren Bestandteile zu Klumpen sammeln und absetzen, von der leichteren „Schlabe“ umhüllt. Heute liegt der ganze Vorgang versteinert und durch Taleinschnitte freigelegt vor unseren Augen. Zu den schwereren Bestandteilen desselben Serpentinsteins gehört auch das Nickelz von Frankenstein. Ursprünglich und gewöhnlich ist dieses Metall gleichmäßig und in geringer Menge durchs Gestein verteilt, so daß es sich nur mit übermäßigem Schwierigkeiten und Kosten gewinnen lassen würde. Abbaumwürdige Lagerstätten entstehen erst nachträglich, indem die Verwitterung das Gestein verwandelt und zerstört, das edle Metall aber erhalten bleibt und sich an geeigneten Stellen sammelt, wo es sich dann durch schöne grüne Färbung verrät und durch eine umständliche Verhüttung endgültig aus den anhaftenden Begleitstoffen gelöst wird. Durch die industrielle Verwendung werden die beiden Metalle Nickel und Chrom dem Eisen wieder zugesetzt, dem sie schon in den schwereren Tiefen des Erdkörpers von der Natur beigemischt waren. (Rhein. Tagbl.)

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Januar.

### Schlesier!

Der stellvertr. Kommandierende General des VI. Armeekorps hat einen Aufruf erlassen, der an den öffentlichen Anschlagtafeln, in den Dienstgebäuden der Behörden, in Fabriken usw. angeschlagen wird. Der Aufruf betont nachdrücklich den Ernst der Stunde sowie die entscheidende Bedeutung der kommenden Monate für das deutsche Volk. Er fordert uns Schlesier auf, alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, um die Pläne unserer Feinde zu nichte zu machen. Wir weisen auch an dieser Stelle auf den Aufruf hin, dessen eindringliche Worte die Herzen im Lande überzeugen müssen, daß es um Sein oder Nichtsein des Reiches und damit auch um ihr eigenes Wohl und Wehe geht.

\* (Dritter Luther-Vortrag.) Am kommenden Mittwoch wird Pastor Lehmann Luthers häusliches Bild und den kirchlichen Neubau bis zum Langsdorfer Reichstagsgebäude schildern. Der Vortrag, der wieder abends 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindet, wird am Donnerstag noch einmal in der Bernsdorfer Kirche wiederholt werden. (Siehe auch das Inserat im Anzeigenenteil.)

C (Wieder einmal ein Hausdieb auf Reisen.) Die im Hause Hofstraße Nr. 8 wohnende Wittfrau Lubwig ist samt einem bei ihr wohnenden Mieter von einem zuziehenden angeblichen Schneidergesellen Kaujch betrogen worden. Der Mann ist verschwunden, ohne seinen Mieterverpflichtungen nachzukommen zu sein und hat nicht nur bei Frau Lubwig Schulden hinterlassen, sondern auch seinem Wohnungsgenossen einen Anzug, einen Ueberzieher mit 5 Mk. Geld in den Taschen, eine Unterhose, eine Uhrkette, ein Paar Handschuhe und einen Stiefel weggenommen. Kaujch hat seinen höchsten Arbeitgeber ebenfalls um 10 Mk. Vorschuß erleichtert. Bei dem streng gehandhabten Meldebewußtsein wird der leichtsinnige Mensch wohl bald in die Hände der Polizei geraten. Alle Vermieterinnen aber mahnt dieser Fall erneut zur Vorsicht.

C (Dieser Schneer.) Ueber Nacht ist alles gleichmäßig tief eingeschneit. Die ihren Arbeitsstätten Zustrebenden, die lange Wege zurücklegen haben, sind als die Ersten des Tages auf der Straße durch den fast 1/2 Meter hohen Schnee nur sehr mühsam vorwärts gekommen. Für Landwiesenträger und Zeitungsboden trifft das ganz besonders zu. (Unser Leser in den Dörfern wollen ein etwaiges verspätetes Eintreffen des „Waldenburger Wochenblattes“ damit entschuldigen.) Hier in der Stadt hat der Schneepflug zunächst die Bürger-



Reihe und dann die Straßen von den neuen Schindemassen freigelegt; auf den Gleisen der Eisenbahn ist die Bogenschleife die ganze Nacht in Tätigkeit gewesen, so daß der Verkehr, wenn auch mit Verzögerungen, aufrechterhalten werden konnte. Dieses Verkehrsnetz trifft auch für die Provinz und für weiter hinaus zu. Die Eisenbahn hat große Schwierigkeiten zu überwinden; die Post trifft mit mehrstündiger Verspätung ein.

**\* (Die Notreise-Prüfung.)** Der neue Erlaß des Kultusministeriums über die Notreise-Prüfung besetzt eine Stelle, die bisher bestand in der Anordnung, die Notprüfung für Oberprimaner erst im Juni abzuhalten. Wenn jetzt gesagt ist, daß eine Ausnahme für früher Einberufene gemacht werden soll, ist das sehr zu begrüßen. Jetzt können also Unterprimaner die Prüfung ablegen, wenn durch Konferenzbeschluß festgestellt wird, daß der Primaner in die Oberprima versetzt würde.

**\* (Zur „Elias“-Aufführung.)** Der von Geheimrat Muskat geleitete Waldenburger Chorgesangverein hat zu dem am 3. Februar, 7 Uhr, in der „Gortauer Halle“ zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins stattfindenden Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy hervorragende Solisten gewonnen. Die Sopranpartie singt Frä. Gertrud Meinel, unter deren solistischer Mitwirkung Kluge mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in Breslau konzertierte, die Altpartie Frau Gertrud Lange-Schwarzer, deren Prachtstimme und durchgehenden Vortrag die Möglichkeit des höchsten musikalischen Niveaus noch in bester Erinnerung haben. — Ueber Hans Hiesch's Künstlerische sind die Alten geschlossen, man darf der Verkörperung seines Elias mit höchster Spannung entgegensehen. Als Tenorist endlich wirkt Sopranist Paul Pappsdorf mit, der, nachdem er in Polen, Blandern und Serbien mitgekämpft, insolge eines Augenleidens genötigt war, das Schwert wieder mit der Feder zu vertauschen. Die vorliegenden Kritiken, insbesondere der Berliner, Leipziger und Dresdener Blätter, rühmen ihn als einen gottbegnadeten Sänger von flammendem Temperament, der mit dem verächtlichen Ausblick seiner gewaltigen Mittel gerechtfertigt zu verbleiben weiß, und dessen Darbietung auch darstellerisch bis ins Kleinste durchdringt. Diejenigen, welche zur Aufführung keinen Platz mehr erlangen können, seien hierdurch auf die am 2. Februar, 7 Uhr, stattfindende öffentliche Generalprobe hingewiesen, in der auch die Solisten mitwirken.

**\* (Die gestrige Generalversammlung des Evangelischen Frauenhilfe)** war trotz der Ungunst des Wetters von 108 Mitgliedern besucht. Nachdem nach einer einleitenden Ansprache des Schriftführers Pastor prim. Gortier des inzwischen verstorbenen Mitgliedes Frau Professor Vorhies gedacht worden war, konnte das 500. und 501. Mitglied angemeldet werden. Es wurde darauf zur Meldung für den nationalen Hilfsdienst aufgefordert. Aus dem darauf verlesenen Jahresbericht sei folgendes erwähnt: Der Vorsitz des Vereins ging von Frau Bergwerksdirektor Riedeneiner in die Hände von Frau Mittmeister Fröhlich über. Unterstützungen wurden 242 gewährt, 54 Konfirmanten wurden ganz oder teilweise befreit, Weisheiten wurden 298 Familien bedacht. Durch den Verein und dessen Mitglieder wurden 6500 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet und jährlich 100 Mk. für Ueberrahme von Kriegspatenschaften bereitgestellt. In Clausen in Ostpreußen wurden 26 notleidende Familien mit 1600 zum Teil sehr wertvollen Gegenständen und größeren Geldbeträgen beschenkt. Durch die Arbeitsausgabe für Seereslieferungen wurde 170 Kriegerfamilien dauernd oder vorübergehend der Verdienst zugewandt. 308 Paar Soden, 88 000 Sandfäden, 2993 Hemden, 1057 Hosen wurden dabei fertiggestellt. Ganz besonders verdient machte sich dabei Frau Kaufmann Krimmel. Der Verein hatte 78 Zutritte, seine Mitgliederzahl stieg auf 499. Die Vereinskasse wies eine Einnahme von 5452,17 Mk. und eine Ausgabe von 4804,36 Mk. auf. Sie wurde sehr treu von Frau Busch verwaltet und von Rechnungsrat Klopsteck geprüft. Die Zuwahl der Damen Fröhlich, Scholz und Richter wurde durch die Versammlung bestätigt. In der sich an den geschäftlichen Teil anschließenden Kaiser-Geburtsstagsfeier hielt die Oberlehrerin Frä. Fall die Festrede, die in einem Kaiserhoch ausklang. Vieder und Gedichte wechselten ab. Der Moderator wurde durch die Versammlung für ihre packenden Ausführungen herzlich gedankt. Ein Gebet für den Kaiser und des Vaterlandes Zukunft schloß die schöne und wohlgelungene Feier.

**□ (Das Winter-Quartal der freien Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft)**, welche den gesamten Kreis Waldenburg umfaßt, wurde am Montag im Gasthof „zum goldenen Stern“ abgehalten. Obermeister Kunisch (Altwasser) eröffnete dasselbe mit herzlichsten Wünschen für das neue Jahr, gedachte der im Felde stehenden Kollegen, des Friedensangebotes und seiner schönsten Zurückhaltung, sowie des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, dem die Versammlung ihre Glückwünsche darbrachte durch ein dreifaches Hurra. Ehrengedacht wurde der durch Tod aus der Zunft ausgeschiedenen Mitglieder, des Kollegen Blümel sowie der verstorbenen Frau Obermeisterin Milling, Frau Liz (Charlottenbrunn) und Schmidt (Gottesberg). Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Geschäftsbericht des Vorstandes für 1918, erstattet vom Obermeister Kunisch. Derselben wurde für seine umfassenden Ausführungen durch Erheben von den Äyzen gedankt. Es folgte der Jahresbericht durch den Rentanten Tich, an den sich der Rechnungsprüfungsbericht und die Erteilung der Entlastung anschloß. Der Haushaltsplan für 1917 wurde vorgetragen und in der vom Vorstand empfohlenen Höhe genehmigt. Als neue Zunftmitglieder aufgenommen wurden die Kollegen Karl Schwarzer (Dittersbach) und Pospischi (Wiesegiersdorf). Freigesprochen wurde unter wohlmeinenden Rücksichten und besten Wünschen für die Zukunft der Lehrling Georg Müller. Eine besondere Ehrung wurde dem langjährigen Vorstandsmittglied Kollegen Max Gebauer (Altwasser) zuteil. Demselben überreichte der Obermeister unter

herzlichsten Glückwünschen das ihm anlässlich des 25-jährigen Meisterjubiläums von der Handwerkskammer gewidmete Ehren Diplom. Hierzu hatte die Zunft einen geschmackvollen Ehrenrahmen gestiftet. Für die Ehrengabe dankte Herr Gebauer mit herzlichsten Worten. Als Fachlehrer wurde Kollege Otte einstimmig wiedergewählt, als Revisoren die Kollegen Gebauer, Pohl, Hausdorf und Tich. Beschlüsse wurden die Erhöhung des Fachschulgeldes von 6 auf 10 Mk. Als Berufsberater für die Kriegsverletztenfürsorge wurden gewählt aus dem Kreise der Arbeitgeber Obermeister Kunisch und stellv. Obermeister Otte, aus der Gehilfenchaft Ernst Stolper (Nieder Hermsdorf) und Johannes Scharfenberg (Nieder Hermsdorf). Als Zunftschlichter wurde Kollege Gebauer auf drei Jahre wiedergewählt, als stellv. Rentant Koll. Wiedemann. Auf die gesetzlichen Bestimmungen den Sodenbeitrag betreffend wurde mit besonderem Nachdruck aufmerksam gemacht. Der Obermeister besprach darauf recht eingehend die Warenmarktfrage und deren Wirkungen und gab noch bekannt, daß die im Jahre 1900 geborenen Lehrlinge am 18. April d. Js. ihre Gesellenprüfung abzulegen haben. Den Beschluß bildeten einige kleinere Mitteilungen.

### Speisezettel der Städtischen Kriegsküche

von Mittwoch den 31. Januar bis Dienstag den 6. Februar.

- Mittwoch: Fleischscheiben und Kohlrüben.
- Donnerstag: Mörgen, Schoten und Speck.
- Freitag: Graupen und gemischtes Gemüse.
- Sonntag: Eingedarrte Kartoffeln und Gurken.
- Montag: Reis, Grütze und Fleischstückchen.
- Dienstag: Fleischscheiben und Sauerbrant und Kartoffeln.

**lr. Gottesberg.** Der Jahresbericht der evangelischen Diakonissenstation für 1918 verzeichnet 7340 Krankenbesuche, 68 Armenbesuche, 7 Pilgerstage, 42 Nachwachen und 1494 Verbände bei 403 Verpflegten. Die Kleinkinderschule wurde täglich durchschnittlich von 60—70 Kindern besucht, der Jungfrauenverein zählt 61 Mitglieder.

**e. Nieder Hermsdorf.** Butter. — Kaisers Geburtstagsfeier in den Schulen. In der Woche vom 20. 1. bis 4. 2. 1917 gelangen an Meiereibutter je Wochenmenge 50 Gramm und an Margarine für die Zeit vom 22. 1. bis 4. 2. 1917 für 2 Wochen je Wochenmenge 10 Gramm zur Verteilung. Die Butterpreise sind folgende: a) Meiereibutter 50 Gramm 27 Pfg., 100 Gramm 54 Pfg., 150 Gramm 80 Pfg., 200 Gramm 1,08 Mk. und 250 Gramm 1,33 Mk.; b) Margarine 20 Gramm 8 Pfg., 40 Gramm 16 Pfg., 80 Gramm 32 Pfg. und 160 Gramm 64 Pfg. — Kaisers Geburtstagsfeier wurde in der gewerblichen Fortbildungsschule am 28. Januar abends durch eine Festrede seitens des Leiters der Schule, des Hauptlehrers Pietrusky, gefeiert.

**S. Nieder Hermsdorf.** Vereinsnotiz. Am Sonntag versammelten sich im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ die Mitglieder des katholischen Arbeiter- und Jugendvereins zu einer Kaiser-Geburtsstagsfeier. Der Präses, Kuratus Nadler, hielt die Festrede. Er feierte das hohe Geburtstagskind als wahren Friedensfürsten seit Beginn seiner Regierung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Nach gemeinsamem Gesang eröffnete der Vorsitzende die Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins. Hieran erhielt das Mitglied Assistent Clemens Schmidt das Wort zu einem zeitgemäßen Vortrag. Zum Besten des regen Selbstverlehrs mit den Mitgliedern draußen im Felde wurde eine Geldsammlung veranstaltet, die den Ertrag von 6,20 Mk. brachte. Nach Gesang patriotischer Lieder erfolgte Schluß der Sitzung.

**# Weiskstein.** Kriegswirtschaftliches. Bezüglich des Kartoffelverbrauchs wird durch den Gemeindevorsteher bekannt gemacht, daß die Familien, die sich mit Kartoffeln voll eingedeckt haben, länger als bis zum 15. April reichen müssen und wöchentlich nur 7 Pfund „Schwerarbeiter“ 4 Pfund verbrauchen dürfen. Als Ersatz werden Kohlrüben angegeben, die auf Kohlrübenarten bei den Gärtnern Lante, Günther und Ludwig gegen Vorlegung des Brodbuches zu haben sind. Kartoffeln werden in der Niederstraße verkauft. Kartoffelarten und Kohlrübenarten werden nächsten Mittwoch im Zimmer 7 des Amtsgebäudes gegen Vorlegung des Brodbuches und des Kartoffelbezugscheines vorausgibt. Die Verteilung weiterer Unterstützungen durch die örtliche Kriegsfürsorge erfolgt für die sich angemeldeten hilfsbedürftigen Personen und Familien für die Buchstaben A—K nächsten Mittwoch nachmittag von 3—4 Uhr im Verlesesaal des Hans-Heinrichshofes. — Für die Schwerarbeiter der Fuchsrube hier selbst und der Davidsgrube in Konradsthal kommt dieser Tage als Vordienstbesuche der Kreise Breslau, Schweidnitz, Ohlau und Trebnitz für jeden Arbeiter ein halbes Pfund Fett oder Speck zur Verteilung. Die Gesamtmenge, die zur Verteilung kommt, beträgt 1700 Pfund Fett und Speck.

**\* Altwasser.** Kriegs-Familien-Unterstützungen. Die Auszahlung für die erste Februarchälfte wird in allen Zahlbezirken am Donnerstag der 1. Februar d. J. von 2 Uhr nachmittags ab in bisheriger Weise erfolgen.

**A. Dittmannsdorf.** Der Geburtstagsfeier des Kaisers. In den beiden Schulen fanden am Sonntag vormittag die üblichen Feste statt, die mit Ansprachen der Lehrer, Deklamationen und Gesängen der Kinder ausgefüllt wurden. In den beiden Kirchen wurde Festgottesdienst abgehalten. Im Gottesdienste in der evangelischen Kirche nahmen am Sonntag der Veteranen- und Kriegerverein und die Sanitätskolonne teil. Die Festpredigt hielt Pastor Arndt. Am Schluß des Gottesdienstes gab der Geistliche noch bekannt, daß die Volksspende in Preußen für die deutschen Kriegs-

und Zivilgefangenen 12½ Millionen erbracht hat. In hiesiger Gemeinde wurden über 33 Mk. eingesammelt.

**A. Reuhendorf.** Die Jugendwehrkompanie Reuhendorf-Dittmannsdorf veranstaltete in Wähler's Brauerei in Dittmannsdorf am Sonntag eine Kaiser-Geburtsstagsfeier, die sich eines recht guten Besuches erfreute. Der Leiter, Lehrer Behowski (Neu Crauhendorf), hielt die Ansprache. Nach dem Prolog folgte ein militärischer Einakter, sowie drei lustige Szenen. Die Darsteller ernteten viel Beifall. Nachmittags hatte bereits eine Aufführung für Schüler stattgefunden, an der über 200 Kinder erschienen waren.

**o Charlottenbrunn.** Kaiser-Geburtsstagsfeier. Im ganzen Orte war zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers geflaggt, doch kam dieses in diesem Jahre weniger zur Geltung wegen des Schneefalles, der mit Nebel den ganzen Tag anhält. In beiden Schulen fanden am Vormittag Schulfeiern statt, in denen durch Feiern, Gesang und Deklamationen unser Landesvater geehrt wurde. Abends um 8 Uhr fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, an dem sich die Vereine des Kirchspiels beteiligten, die von der „Friedenshoffnung“ aus im geschlossenen Zuge zur Kirche gingen.

**o Charlottenbrunn.** Wohltätigkeits-Aufführung. Bei überfülltem Saale fand Sonntag nachmittag in der „Friedenshoffnung“ zum Besten der Unterstützungsstelle für Kriegskameraden eine Wohltätigkeits-Aufführung des Reichstreuen Bergarbeitervereins statt. Das reichhaltige Programm fand wohlverdienten Beifall.

**o Schentendorf.** Der Wähler Jädel. Eine hier und in der Umgegend wohlbekannte Persönlichkeit, der über achtzig Jahre alte Weber und Gläner Jädel, der über 40 Jahre an der katholischen Kirche hier als Kirchvater tätig war, wurde unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

**\* Schmidtsdorf.** Eisene Hausasteln aus eiserner Zeit. Unsere Gemeinde erhielt als Kaiser-Geburtsstagsgeschenk vom Sanitätsrat Dr. Weider 500 Mark zu folgendem Zwecke: Jedes Haus, in das ein in den Krieg gezogener Soldat nicht mehr zurückkehren wird, da er im Kampfe den Heldentod gestorben ist, soll gekennzeichnet werden. Es soll eine Erinnerungstafel aus Eisen mit dem Namen des gefallenen Helden erhalten. Eine sinnreiche Idee.

**\* Wüstewaltersdorf.** Hundesteuer. — Steuer nach Geb. — Theatervorstellung. Die Hundesteuer wurde auf zehn, bisher sechs, Mark erhöht. — Ein 15jähriger Dienstjunge kahl dem Gemeindevorsteher P. in Grund aus einem Briefumschlag 20 Mk. — Die hiesige Jugendwehr veranstaltete am Sonntag im Saale der Brauerei eine Theatervorstellung; der Saal war ausverkauft.

### Die Nagelung des Kriegswahrscheines der Gemeinde Oberdersdorf

fand am 27. Januar im Gärtner's Hotel unter Beteiligung der gesamten Bürgerchaft statt. Eingeleitet wurde der Abend durch Konzertsätze einheimischer und hier zur Kur weilender Künstler, worauf Amts- und Gemeindevorsteher Peter des Geburtstages des Kaisers gedachte. Mit drausendem Hurra wurde das Gelübde der unwandelbaren Treue erneuert und der eisernen Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Kampf bis zu einem glücklichen Ende weiter zu führen, Ausdruck gegeben. Den von Buchhalter Seinhauer dirigierten Gesängen des Gemischten Chores folgte eine weitere Ansprache des Amts- und Gemeindevorsteher Peter; alsdann begann die Nagelung. Der Krieg fordert Opfer von jedermann, und so wollten auch wir Görtersdorf nicht zurückstehen, wenn es gilt, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen. Bald blitzten die „goldenen“ und „silbernen“ Nägel am Wahrzeichen. Zwischen durch erlangten die Reihen der Hauskapelle und die weiteren Vorträge des Gemischten Chores.

Am Sonntag abend war die Nagelung für die Gäste der Dr. Vrehmer'schen und Dr. Rimpler'schen Anstalten. Wieder war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und wieder wurde fleißig an dem Liebeswerk gekämmert. Am Montag fanden Kaiser-Geburtsstagsfeiern für die Schulen statt. Lehrer Scholz hielt hier die Ansprache. An diesen Aktus schloß sich dann ebenfalls die Nagelung. Auch hier wieder dasselbe Bild der Gebefreudigkeit und der Begeisterung, mitmachen zu dürfen bei dem schönen Werke der Kriegesfürsorge. Mehr als 2500 Mk. wurden in diesen 3 Tagen nagelt, ein höchst erfreuliches Ergebnis für unsere kleine Gemeinde, zumal sich die Summe nur aus kleinen Beiträgen zusammenlegt.

Bei geeigneten Anlässen werden die Nagelungen fortgesetzt werden, bis das Wahrzeichen benagelt ist und seinen Platz im Gemeinde-Sitzungsstalle einnehmen wird als Erinnerungszeichen an die Zeit des größten und schwersten aller Kriege, aber auch als ein Beweis dafür, daß die Gemeinde dankbar davor gedacht hat, die für sie gekämpft und gelitten haben.

Verzichtlich empfohlen gegen:  
**Jogal** Gicht Hexenschuss  
Rheuma Nerven- und  
Ischias Kopfschmerzen  
Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich.  
Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



### Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Nieemann.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

3. Kapitel.

Die letzte Augustwoche neigte sich ihrem Ende entgegen.

Altweiberfommer slog in der herbstklaren Luft und fing sich hie und da an einem Gebüsch. Egge hatte seinen Aufenthalt in Ringen, den er ursprünglich nur auf wenige Tage berechnet, verlängert. Er fühlte sich hier gefesselt, er wußte nicht, warum. . . . War es die blasse Frau, die so sehr ihrer ältesten Schwester ähnelte, oder das schlanke junge Mädchen mit den Sammetaugen, die immer etwas zu fragen schienen, die durch ihren stets wechselnden Ausdruck ein reiches Seelenleben verrieten und in die er täglich tiefer hineinblickte? Oder war es das stille Gut in der flachen, einförmigen Gegend, aus welcher der Turm der alten Kirche melancholisch auftragte? Es wirkte wohl alles zusammen auf ihn, der solchem Zauber sehr zugänglich war.

Er liebte es, im großen, etwas verwilderten Garten zu sitzen, seine Zigarre zu rauchen und nachzudenken. Wenn er so dazwischen in der schattigen Hopfenlaube, oder, was öfter vorkam, am schilfbestandenen Teich auf der rohgezimmerten Birkenbank, dann geschah es meist, daß ein leichter Schritt auf dem viel verschlungenen Wege daherkam, und Gerda sich auf einem Uferstein, der Bank gegenüber, niederließ.

Ihre Augen und Lippen baten: Erzählen. Dann begann Egge gern vor seinen weiten Reisen zu berichten. Er redete sich in eine Begeisterung hinein, welche echt war, wenn er von Rom sprach oder Gerdas Phantasie mit seinen Schilderungen aus Indien anregte.

Schwieg er, so schrak Gerda, wie aus einem Traum empor, warf den Kopf aufatmend zurück und rief: Oh, wie herrlich muß es sein, so viel Schönes zu sehen und zu erleben!

Ihn freute ihr Verständnis.

Es schien ihm eine Sünde, dieses lebhafte, eindrucksfähige Geschöpf weiterhin in der Landeinsamkeit zu wissen.

Sie kann sich von hier aus nicht einmal standesgemäß verheiraten, dachte er. Gerda als die Frau eines Krautverküfers ist einfach unmöglich. Sie müßte die Welt sehen, aus dem Rinde kann etwas Entzückendes werden, in ihm schlummert die Seele einer echten Frau. Dabei er-

tappte er sich dann auf dem Gedanken, wie es wohl sein könnte, wenn er jünger wäre, wenn er sich ihr anders zeigen könnte denn als väterlicher Freund. . . . Aber nein, daran war ja nicht zu denken! Er durfte ihr nichts weiter sein als ein Führer und Berater. Dann ging er ernsthaft mit sich zu Räte, wie er es anfangen sollte, auf eine zarte Weise Frau von Ringen zu bewegen, für Gerda eine Geldunterstützung von ihm anzunehmen. Die Mutter sollte Gerda in die Welt führen, ihren regen Geist durch bildende Reisen pflegen.

Zu lange wollte er die Gastsfreundschaft der Jugendbekannten nicht in Anspruch nehmen. Er kam endlich zu dem Entschluß, kurz vor seiner Abreise nach Dago mit Gerda selbst zu reden. Von ihm, der ihr Vater sein konnte, durfte sie getrost ein Geschenk annehmen. Sie sollte ihm dann helfen, die Mutter, deren peinliches Partgefühl ihm bekannt war, zur Zustimmung zu bewegen.

Rama, Baron Egges Diener jagte mir, daß er Befehl habe, seines Herrn Sachen zu morgen früh fertig zu packen. Und ich hoffte, ich bekäme noch eine Galgenfrist, sagte Gerda; als sie nach Tisch im Zimmer ihrer Mutter saß und müßig zusah, wie letztere seine Wäsche stopfte. Frau von Ringen hielt sich schon seit vielen Jahren keine Kammerjungfer.

Auch die schönsten Tage nehmen ein Ende, mein Kind, und es muß so sein, dann lernen wir so recht das Gute erfassen und genießen. Sei nicht beständig unzufrieden und habere nicht mit allen Dingen, Gerda, nimm Dir ein Beispiel an Deiner Schwester. Lisabell schreibt so zufrieden, Du magst ihren Brief lesen, dort liegt er.

Nein, danke, ich kenne Lisabells Episteln schon auswendig: Aribert meint dies — und Aribert meint das, und gewöhnlich meint der liebe Aribert etwas ganz entsetzlich Profaisches. Und wie viel die Ramsell wöchentlich Butter einschlägt und daß die Gerste im Preise steigt — Gerda schüttelte sich geradezu. Frau von Ringen ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken:

Was soll ich eigentlich mit Dir anfangen? sprach sie tief bekümmert. Du bist mein liebliches Kind, aber ich verstehe Dich nicht, Du bist anders als die meisten jungen Mädchen Deines Alters. Miß Sinclair hatte recht, als sie mich beim Abschied darauf vorbereitete, daß ich noch manche schwere Stunde durch Dich haben würde.

Gerda sprang auf und umschlang stürmisch die Mutter, in deren Augen es feucht zu schimmern begann.

halt im Winter so unangenehm macht. Ist nicht die niedrige Temperatur, sondern das Uebermaß von Feuchtigkeit.

Nach dem Innern zu werden die Winter schnell strenger. Berlin und Leipzig verzeichnen als heißeste Durchschnittstemperatur des Winters schon — 16,4 Grad Celsius bezw. — 16,2 Grad Celsius, Nürnberg — 18,2 Grad Celsius, München — 18,5 Grad Celsius. In besonders strengen Wintern sind natürlich noch wesentlich strengere Fröste zu beobachten. So betrug die niedrigste Temperatur, die man seit dem Jahre 1848 in Berlin verzeichnet hat, — 25,0 Grad Celsius; sie wurde am 22. Januar 1850 notiert. Der kälteste Tag aber, den die Reichshauptstadt überhaupt erlebt hat, war der 28. Dezember 1788 mit — 29 Grad Celsius. Kältegrade von — 30 Grad und darunter kommen in strengen Wintern in rauhen Gegenden vor; während des kalten Winters 1879/80 sind sie in den höheren Lagen Süddeutschlands mehrfach beobachtet worden. Die größte Kälte, die man in Deutschland zuverlässig festgestellt hat, beträgt — 39,8 Grad Celsius; sie wurde im Januar 1850 zu Bromberg verzeichnet. — Der kälteste Monat des Jahres ist in der Regel der Januar. Jedoch sind Kälteeinbrüche im März keine Seltenheit und gerade in milden Wintern kann dieser Monat die niedrigste Temperatur des ganzen Winters bringen.

Weit strenger tritt der Winter schon im Westen Russlands auf. Während in Berlin die mittlere Temperatur des Januars noch — 0,4 Grad beträgt, stellt sie sich in Warschau bereits auf — 3,4 Grad. Dagegen müssen die tiefsten Wintertemperaturen dieser Gebiete noch verhältnismäßig gelind erscheinen, wenn man z. B. hört, daß in Worischau und Wilna keine höheren Kältegrade als — 33,1 Grad bezw. 33,8 Grad Celsius beobachtet wurden. Nach Osten hin nimmt freilich die Strenge des Winters rasch zu; hat man doch in Moskau als größte Kälte — 42,5 Grad Celsius, an der Ostgrenze des europäischen Russlands sogar nahezu — 50 Grad Celsius festgestellt.

Sehr kalt ist der Winter auch an den übrigen Teilen unserer Ostfront. Das gilt besonders für die nordöstlichen Karpathenländer und für Siebenbürgen. In Czernowitz wurde z. B. ein Minimum von — 35 Grad beobachtet. Ebenso steht Rumänien ganz unter der Herrschaft des winterlichen Kontinentalklimas. Trotz seiner südlichen Lage weist Bukarest ein absolutes Minimum von — 30½ Grad Celsius auf. Ein gefährlicher Kältebringer ist in Rumänien der Nordost- und Ostwind, der aus den russischen Steppen weht und den Namen Erivei oder Arivag führt; er tritt zuweilen als ein blizzardähnlicher Schneesturm auf. Bei Brascha ist die Dauer in der Regel 39 Tage lang, von der zweiten Januar- bis zur dritten Februarwoche, vom Eis verschlossen.

Unvergleichlich milder wird das Winterklima im Mittelmeergebiet. In Triest und Saloniki hat man in neuerer Zeit keine strengeren Fröste als — 10 Grad, in Athen nur — 7 Grad Celsius beobachtet. Daß man übrigens selbst im Lande der Pyramiden vor Frösten nicht völlig sicher ist, zeigt eine Mitteilung, wonach vor den Toren Kairo's das Thermometer im Februar 1880 bis auf 2 Grad unter Null sank. —

Als größte Kältegrade der Erde pflegt man bisher die Wintertemperaturen Sibiriens und der Polargebiete anzusehen. Schon in Westsibirien treten Winterfröste bis — 60 Grad auf. Noch tiefere Temperaturen hat man in Ostsibirien beobachtet, wo in Jakutsk ein Minimum von — 64,4 Grad, in Verchojansk sogar ein Minimum von 67,8 Grad Celsius verzeichnet wurde. Es sind dies die niedrigsten Temperaturen, die an der Erdoberfläche festgestellt worden sind. Fröste von nahezu — 80 Grad kommen auch im Polargebiet Nordamerikas und im Norden von Grönland vor. In der Antarktis be-

obachtete Amundsen auf dem Zug zum Südpol ein Minimum von — 69 Grad Celsius.

So anheimlich den Bewohner wärmerer Zonen derartige Zahlen anmuten mögen, so falsch wäre es, diese hohen Kältegrade allgemein als eine besondere Plage anzusehen. Im Gegenteil verhüten uns die Kenner Sibiriens, daß die fürchterliche Wintertöte von Einheimischen und Fremden erstaunlich gut überstanden wird, zumal da sie meist mit völliger Windstille einhergeht. Die Reisenden rühmen mit begeistertsten Worten die Schönheit des sibirischen Winters, die wunderbare Farbenvorgänge der Sonnen- und -untergänge, das Funkeln der Sterne, das leuchtende Blau des Himmels, das an das Gewand der Sibirischen Madonna erinnere, und die große Reinheit der Luft, die z. B. das Bellon eines Hundes 20 Kilometer weit vernehmbar macht. Auch beim Ertragen der Kälte spielen Anpassung und Gewöhnung eine große Rolle. Erzählten doch Polarforscher, daß es ihnen bei — 23 Grad zu warm zum Schlüsselschlafen gewesen sei!

Noch tiefere Temperaturen aber, die selbst die Kältegrade Sibiriens und der Polarzonen weit hinter sich lassen, sind in den jüngsten Jahren aus den Höhen des Nistneres bekannt geworden. Als ein treffliches Werkzeug zur Erforschung der oberen Luftschichten haben sich kleine, mit selbstanzuleuchtenden Instrumenten ausgerüstete Ballons bewährt, die man in Höhen von nahezu 40 Kilometer emporgesandt hat. Auf diese Weise ermittelte der amerikanische Meteorologe Koch über dem Mississippi bei St. Louis im Jahre 1905 in 14 800 Meter Höhe eine Temperatur von — 85,6 Grad Celsius. Drei Jahre später konnte Berzon in Deutsch-Ostafrika über dem Victoria-Njansa in 19,3 Kilometer Höhe — 84,3 Grad Celsius nachweisen. Da, im Verlaufe ähnlicher Aufstiege, die von Batavia aus unternommen wurden, hat kürzlich Dr. van Bemmelen in 16,7 Kilometer Höhe eine Temperatur von — 90,2 Grad Celsius beobachtet. Ein merkwürdiger Zufall hat es also gefügt, daß die tiefste uns bisher bekannte Temperatur nicht in den Eiswüsten der Polarwelt, sondern unter der glühenden Sonne des Äquators gemessen worden ist.

### Tageskalender.

31. Januar.

1797: \* Franz Schubert in Wien († 1899). 1825: \* die Schriftstellerin Elise Polko geb. Vogel in Leipzig († 1899). 1828: † Alexander Pylantiss, der Führer der griechischen Hellenisten, in Wien (\* 1792). 1856: \* General Hermann v. Francois in Sugenburg. 1868: † Friedrich Müdert in Neufes bei Koburg (\* 1788). 1871: Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschen und Franzosen.

Der Krieg.

31. Januar 1916.

Im Westen wurde bei Messines in Flandern ein englischer Handstreich verübt, bei Ericourt (östlich von A-bert) wurde der Feind geworfen und deutsche Patrouillen drangen bis in die englischen Reihen vor und kehrten mit Gefangenen zurück. — In Wien traf Staatssekretär Helfferich ein, um über deutsch-österreichische wirtschaftliche und finanzielle Fragen mit dem Bundesgenossen zu konferieren.

### Gedenktief der darbanden Vögel!



Verzeih mir, Mama, ich weiß ja, daß ich schlecht bin.

Nein, nicht schlecht, nur unbesonnen, nur unbeherrscht. Und ich fühle mich der Aufgabe, Dich zu erziehen, zu wenig gewachsen.

Gerda kniete vor ihre Mutter hin und faltete ihre Hände auf deren Schoß.

Ich möchte Dich etwas fragen, Mama, sagte sie in ganz verändertem ernstem Ton. Glaubst Du nicht, daß Baron Egge, der es oft betont, daß er so einsam auf seinem Inselgute lebt, mit der Absicht hergekommen ist, Dich zu bitten, seine Einsamkeit zu teilen?

Gerda, Du hast eine schreckliche Art, Fragen zu stellen, so etwas schickt sich durchaus nicht für meine Tochter.

Wohlerzogenheit führt unter Umständen keineswegs zum Ziel. Also, bitte, Mama, sei einmal ganz aufrichtig.

Egge denkt nicht im entferntesten daran, mir einen Heiratsantrag zu machen; wie gesagt, es ist respektlos und unpassend von Dir, in solcher — — Außerdem würde ich — — Nein, nein, ich bin eine alte Frau, von einer Heirat zwischen mir und Egge kann niemals die Rede sein.

Und wenn ich ihn nun heiratete?

Du bist toll, Kind, hat er schon jemals . . .

Durchaus nicht. Aber ich liebe, ich verehere ihn, und ich glaube, seine Gefühle — — Nein, ich muß darüber ins Klare kommen, ehe es zu spät ist.

Mit diesen Worten hinstierte Gerda zur Tür hinaus, ehe die vor Schreck und Ueberraschung über die Einfälle ihrer Tochter sprachlose Mutter Worte fand.

Am Teich war es köstlich kühl. Der Vormittag war ungewöhnlich heiß gewesen, wie es manchmal im Herbst vorkommt. Die Natur wagte einen Versuch, sich in den Sommer zurückzuträumen.

Noch am Spätnachmittag machte sich die Sonne fühlbar, aber die Silberweiden, welche den Teich umstanden, schwanften schon ein wenig im erwachenden Herbstwinde, welcher, der scheinlichen Sonnenstrahlen spottend, gelbe Blätter, die ganz lose an den Zweigen saßen, herabwehte und spielend vor sich hinfegte.

Egge saß, eine Broschüre über irgend ein wissenschaftliches Thema in der Hand, auf seinem Lieblingsplatz, der Birkenbank.

Aber seine Gedanken waren nicht bei dem, was seine noch so scharfen, keiner Brille bedürftigen Augen mechanisch überflogen.

Da stand plötzlich sie, an die er eben gedacht, vor ihm. Gerda sah unbeschreiblich reizend aus in ihrer weißen Bluse aus leichtem Sommerstoff, die schlanke Taille umspannte ein breiter Gürtel aus dunkelblauem Seidenband, der fußfreie, dunkelblaue Rock aus weicher Wolle

schmiegte sich grazios um die noch etwas schwächliche Figur.

Im Gürtel stak ein Strauß weißer Heliotropblüten, welche stark dufteten.

Ich finde es gräßlich von Ihnen, daß Sie morgen schon fort wollen, Baron Egge, sagte Gerda.

Um ihre frischen Lippen zuckte es verräterisch. Sie sagte immer nur einfach „Baron Egge“. Herr Baron hätte aus dem Munde eines so jungen Mädchens höflicher geklungen, allein Gerda fand die erstere Anrede hübscher und tat gewöhnlich das, was ihr angemessen schien.

Ja, liebes Kind, morgen mit dem Frühesten muß ich fort. Und weil dem so ist, deshalb möchte ich heute mit Ihnen Wichtiges besprechen. Kommen Sie, Gerda, nehmen Sie neben mir Platz, und hören Sie meine Bitte an.

Gerda gehorchte. Ihr Herz pochte heftig. Was sollte sie hören?

Egge, der Mann mit dem grauen Haar und dem jugendlichen Blick, schien heute einen Teil der vornehmen Ruhe, welche ihn sonst in Wort und Gebärden beherrschte, trotz alles Feuers der Begeisterung, dessen er fähig war, eingebüßt zu haben.

Er, der Redegewandte, suchte nach einer passenden Anknüpfung. Gerda bemerkte, daß er nicht schlankweg seine Bitte in die Worte zu kleiden vermochte. Sie saß ganz still mit niedergeschlagenen Augen und wartete. Es war ihr so feierlich zumute. Sie zweifelte nicht daran, daß es etwas sehr Wichtiges war, das sie erfahren würde. Sie, in ihrem phantastischen, weltfremden und eigenartigen Sein hatte ja bereits vorhin ihren Entschluß gefaßt.

Nicht wahr, mein liebes Kind, Sie haben Vertrauen zu mir? begann Egge.

Gerda nickte energisch mit dem Kopf.

Sehen Sie, fuhr er fort, Sie dürfen mich nicht als einen Fremden betrachten. Ich stand der Familie Ihrer verehrten Mutter früher sehr nahe. Alf Ellersburg war mein bester Freund. Er ist nun auch heimgegangen, ohne daß ich ihn wiedergesehen. Seit ich in Ringen bin, ist es mir, als sei meine längst gestorbene Jugend wieder aufgelebt. Ich fühle mit der Jugend, ich verstehe sie. Und deshalb, liebe Gerda, will ich Ihnen ein Vorschlag machen. Sie müssen mir aber helfen, die Einwilligung Ihrer Mama zu erringen.

Gewiß, flüsterte Gerda.

Was vor kurzem ihren trausen Sinn als ein abenteuerlicher, vager Plan durchkreuzt, sollte nun — noch dazu, ohne daß sie selbst die Initiative zu ergreifen brauchte — Wirklichkeit werden. Im Grunde hatte sie sich einen Heiratsantrag ganz anders gedacht — denselben mit einem Kniefall und glühenden Liebeschwüren in Verbindung gebracht. Allein, es wäre ja

Torheit, von Baron Egge so etwas zu verlangen, das paßte für einen verliebten Leutnant, aber nicht für den reifen, geistig hervorragenden Mann.

Gerda ahnte noch nicht, daß die Liebe alt und jung je gleichen Torheiten begeben läßt.

Ich weiß, Gerda, daß Sie Lust haben, die Welt durch schöne Reisen kennen zu lernen. Ich will Ihnen behilflich sein, Ihren Wunsch zu erfüllen. Sie dürfen nicht immer auf dem Lande sein. Darf ich mit Ihrer Mama über die Pläne, die ich mit Ihnen habe, reden? Ich will mich nur vorher Ihrer persönlichen Zustimmung versichern.

Aber natürlich sage ich ja, tausendmal ja, rief Gerda jubelnd, und ehe Egge sich's versah, streckte sie ihm beide Hände entgegen und sank neben ihm nieder.

Und als wär's verabredet worden, tauchte Frau von Ringen im selben Moment hinter dem nächsten Stryngenstrauch auf, ganz in der Haltung einer Glücke, welche ihr verlorenes Küchlein sucht.

Da fand sie es, und zwar an Egges Schulter gelehnt, mit glänzenden Augen und hochroten Wangen.

Ich bin so glücklich, rief Gerda halb lachend, halb schluchzend, der Mutter um den Hals fallend. Baron Egge nimmt mich mit auf Reisen; denke nur, Mütterchen, ich soll die Welt kennen lernen, wonach ich mich so sehr gesehnt.

Frau von Ringen wankte die Knie, sie mußte sich setzen. Es entstand eine sekundenlange Pause.

Egge, der Weltgewandte und Besonnene, bemühte sich vergebens, seine Fassung wieder zu gewinnen. So also hatte Gerda seine Vorschläge zu ihrer weiteren Fortbildung aufgefaßt. Er sah ihre Augen auf sich gerichtet.

Selbstverständlich erwartete sie, daß er ihre Mutter um ihre Hand bitte.

Er las keine Spur von lauernder Berechnung oder Kofetterie in diesen großen, schönen Kinderaugen, die eben in der Erregung fast schwarz schienen.

Unzweifelhaft hatte Gerda, seine Worte mißverstehend, einen plötzlichen Gefühlsausbruch nachgegeben. Sollte er, so verlockend es auch war, eine Aeußerung ernst nehmen, die das Mädchen vielleicht in kurzem bereuen würde? Als ehrenhafter Mann durfte er diese Möglichkeit nicht ausnutzen.

Er ergriff Gerdas Hände und, sich zu ihr hinabbeugend, fragte er laut: Sollte es nicht am Ende ein vorschneller Entschluß sein, dieses junge Leben einem alten, dem Grabe zustrebenden Manne zu schenken? Ich darf so viel Güte und Opferwilligkeit ruhigen Gewissens gar nicht annehmen. Nicht wahr, verehrte Freundin? Er wandte sich an Gerdas Mutter.

Doch diese hielt ihr Taschentuch gegen ihre Augen gepreßt und schluchzte, statt jeder anderen Antwort, laut auf. Darum fuhr er fort:

Ich fürchte, ich stehle einem anderen, jüngeren, besseren ein schönes Glück. Sie werden es einmal bereuen, mir gefolgt zu sein, Gerda.

Niemals! fuhr diese entschieden auf. Ich kenne keinen zweiten Menschen, dem ich so unbedingt vertraue, zu dem ich so emporsehnen könnte, wie zu Ihnen, Baron Egge. Die wenigen jungen Leute, welche ich auf Visabells Hochzeit hier gesehen — bah — sie machte eine verächtliche Miene — glauben Sie im Ernst, daß mir solche Männer gefallen könnten? Ich liebe an Ihnen, Baron Egge, Ihre Güte, Ihren Geist. Nach Ihrem Alter frage ich nicht. Für mich sind und bleiben Sie der jüngste, der schönste und der beste Mann.

Egge wurde von einer tiefen Rührung ergriffen. Am Spätabend seines Lebens noch ein gleichsam vom Himmel gefallenes, unvermuthetes Glück!

(Fortsetzung folgt.)

### Die tiefsten Temperaturen der Erde.

Von E. Holstein.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Zum dritten Male durchleben unsere Truppen die Unbilden des Kriegswinters, zum dritten Male müssen sie den Kampf mit Schnee und Eis bestehen. In Feldbriefen und Zeitungsberichten begegnen uns wieder häufig Schilderungen des Winterwetters an den verschiedenen Kampfzonen. So dürfte auch eine Darstellung des Winters auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, vor allem einige Angaben über die niedrigsten Temperaturen, die der Winter in Ost und West zu bringen vermag, und anschließend daran eine Uebersicht der größten bisher überhaupt auf der Erde beobachteten Kältegrade für weitere Kreise Interesse bieten.

Das Klima Europas weist zwei durchaus verschiedene Haupttypen auf. Im Westen herrscht das durch geringe Temperaturunterschiede ausgezeichnete Seeklima mit kühlen Sommern, aber milden Wintern, im Osten dagegen das unangenehmere Kontinentalklima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Das deutsche Gebiet vermittelt den Uebergang zwischen diesen beiden Gegenden.

Strenge Fröste sind im Bereiche des ozeanischen Klimas fast unbekannt. So betrug in St. Marys auf der Scilly-Insel die tiefste Temperatur, die man in den Jahren 1871 bis 1900 verzeichnete, nur — 3,9 Grad Celsius. In Valentia an der Südwestspitze Irlands fällt das Thermometer im Winter durchschnittlich nicht unter — 2 Grad Celsius; auf der Insel Wight sinkt in vielen Wintern die Temperatur überhaupt nicht unter den Gefrierpunkt. Das milde Winterklima Westeuropas spiegelt sich in der fast subtropischen Vegetation dieser Gebiete deutlich wieder. In der ganzen Bretagne z. B. gedeihen die japanische Kamelie und zahlreiche Bambusarten in freier Erde und der Feigenbaum entwickelt sich zu riesiger Größe.

Auch die deutsche Nordseeküste und das angrenzende Binnenland erfreuen sich noch verhältnismäßig milden Winter. Für Helgoland ergibt sich aus vieljährigen Beobachtungen ein durchschnittliches Winterminimum von — 8,4 Grad Celsius, für Wülfel — 10,5 Grad Celsius. Was unseren Feldherren an der Weisfront den Ausent-